

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Postfach
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 90.

Montag, 21. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages 100 vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Uebersetzung 40 vom ersten Satzfuß 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderen Tarif.

Druck- und Verlagsanstalt von Rauer & Winterlich in Riesa. — Verlagsdirektor: W. Winterlich. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten

a., auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 23., 24., 25. und 26. April dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

b., auf dem Schießplatz Gohrisch nördlich und südlich des Mühlener Weges:

am 21., 22., 23., 24., 25. und 26. April dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgelöst ist.

Bei Schießschießen auf dem Schießplatz Gohrisch sind die Mühlberger Straße und der Mühlener Weg gesperrt. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 9. Mai 1912 Nr. 295 f. D., abgedruckt in Nr. 108 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366¹⁰ bez. 368¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 21. April 1913.

379 a. D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Schankwirts und Fleischbesizers Feodor Camillo Leubert in Gröba wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 19. April 1913.
Königliches Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 21. April 1913.

—* Durch einen Substanzbruch, dessen Verübung der oder die Täter sich eines am Ende umgeknickten Stodes bedienen, sind am Sonntag abend die ganzen Ortschaften von Gröba bis Dahlen nach der einen Seite und bis Jbanitz nach der anderen Seite ohne Licht gewesen. Der Stod war in die hinter der Spinnerei in Gröba vordringende 15000 Volt-Leitung des Elektrizitätsverbandes Gröba geworfen, wo er durch Verdrängen zweier Drähte Kurzschluß verursachte und die Leitung stromlos machte. Es handelt sich um einen wohlüberlegten Streich, da der Täter sich einen Zeitpunkt aussuchte, wo das Ausbleiben des Lichtes sich am empfindlichsten bemerkbar machte und die Tat an einer Stelle verübt wurde, von wo aus sich die größten Störungen verursachen ließen. Der Elektrizitätsverband Gröba setzt eine Belohnung von 100 M. auf Ermittlung des Täters aus.

—* Der Kapitän des Schiffsheuglers Schröder in Hirschmühle erlitt gestern in Weßsen eine Haarakie, indem er mit dem Hinterkopf an einen Brückenpfeiler geriet und festhielt.

—* Wie schon berichtet, findet Mittwoch nachmittags (siehe Inserat) eine geistliche Musikaufführung bei Gelegenheit der Versammlung des Kirchenchorverbandes der Eparchie Großenhain statt. Zur Aufführung kommen: Orgelstücke von Rheinberger und Gullmunt, alte geistliche Volkslieder und Chorstücke für Chor, sowie der schöne Psalm 137: „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten“ von G. F. Richter — in dem Frau Deißner gütigst das Sopransolo übernommen hat. — Nach dem Konzert findet die Versammlung im Saal der Elbterrasse statt, wobei Herr Kirchenmusikdir. Fischer über den evangel. Choral und das geistl. Volkslied sprechen wird.

—* Von der Elbe. Der Wasserstand ist im Laufe der Woche weiter zurückgegangen und konnte am Sonntag abend mit 114 cm unter Null am Dresdner und 48 cm unter Null am Riesauer Pegel vermerkt werden. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagplätzen ließ im großen und ganzen auch in dieser Woche wieder zu wünschen übrig. Zwar haben die Stückgutankünfte im Hafen in der zweiten Wochenhälfte eine Zunahme erfahren, so daß alle verfügbaren Kräne beschäftigt werden konnten, doch konnten die eintreffenden Rähne fast stets sofort nach Ankunft abgehoben werden. Im Laufe der Berichtswache sind die an dem neu ausgebauten Rat errichteten drei Portalkräne in Benutzung genommen worden; einem etwaigen Güterandrang dürfte man daher für die Folge besser gerüstet gegenüberstehen. Auch mit dem Wiederaufbau des

im Sommer 1912 abgebrannten Vergeschuppens E ist begonnen worden; sofern die Bauarbeiten nach Wunsch gefördert werden, wird es möglich sein, den Neubau in Kürze dem Verkehr zu übergeben. Was den Getreideumschlag anbelangt, so kann das Geschäft nach wie vor als ruhig bezeichnet werden. Die im Laufe der Woche eingetroffenen vereinzelt Partien wurden freilich sofort nach Eintreffen abgenommen. Für die nächsten Wochen dürfte eine wesentliche Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse kaum zu erwarten sein. Der Verkehr zu Tal ist auch in der vergangenen Woche lebhaft geblieben. Die Stückgutankünfte dürften eine weitere Zunahme erfahren haben. Die Getreideverladungen hielten sich auf der Höhe der Vormwoche und werden für die nächste Zeit noch anhalten. Auf dem Frachtenmarkt ist die Stimmung unverändert klar geblieben. Die Ankünfte in Hamburg sind nach wie vor gering und bemannte Rähne sind überreichlich angeboten, so daß alle Anforderungen schlanke abgenommen werden können. Die Frachten haben daher gegenwärtig einen Stand erreicht, der einen Nutzen jedenfalls ausschließt.

—* Der April tut was er will! Das hat man auch am gestrigen Sonntag wieder erfahren, der mit trübem, regnerischem Wetter einsetzte, dann aber doch noch während des Vormittags Stunden voll goldenen Sonnenscheins brachte. Man trat also einen Gang durch Park und Anlagen an oder zog mit im Ringelreihen um den Albertplatz, auf dem die 32 er Kapelle musizierte. Bis in die dritte Nachmittagsstunde hielt das sonnige Wetter an, dann aber zog wieder trübes Gewölke herauf und der einsetzende Regen hielt bis in die sechste Stunde an. Noch viele traten dann einen Spaziergang durch die Fluren an, die nach dem Regen im frischen Grün prangten. Die Vegetation dürfte nach dem gestrigen warmen Regen und dem heutigen Sonnenschein rasch fortschreiten. Die Baumbüthe dürfte aber kaum mehr zu so herrlicher Entfaltung wie andere Jahre kommen.

—* Gestern vormittags hatte das hiesige Freiwillige Rettungskorps mit den gesamten Wehrkräften vor dem Feuerwehrdepot zu einer photographischen Aufnahme Aufstellung genommen. Das Bild wird auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig mit gezeigt werden. Die Anregung zu der Aufnahme war von vorgesehener Stelle ausgegangen, und zwar wahrscheinlich aus dem Grunde, weil das Riesauer Freiwillige Rettungskorps die einzige Wehr in der Provinz ist, die eine Motorspritze besitzt.

—§§ Die Gewerbesteuern zu Plauen i. V. richtete als Vorwort der sächsischen Gewerbesteuern an die sächsischen Stadtverwaltungen, die in den letzten Jahren Maßnahmen zur Fleischversorgung getroffen

haben, in einer Eingabe die dringende Bitte, von diesen Maßnahmen wieder Abstand zu nehmen, weil sie zu einer allgemeinen Verbilligung des Schlachtviehes und Fleisches nicht geführt, wohl aber das einheimische Fleischerhandwerk stark geschädigt hätten. Die Kammer erklärte es weiter für notwendig, daß die bisher den Stadtgemeinden zugestandenen und noch zu gewährenden Zoll- und Frachtermäßigungen und sonstigen Vergünstigungen baldigst auch dem freien Handel und Gewerbe gewährt werden, um die Ungleichheit zu beseitigen, die darin liegt, daß der Viehhändler und das Fleischerhandwerk unter ungünstigeren Bedingungen ihre Gewerbe betreiben müssen als die Stadtverwaltungen, die sich mit dem Verkauf ausländischen Fleisches befassen. — Gleichzeitig ersuchen die sächsischen Gewerbesteuern das Königl. sächsische Ministerium des Innern, dahin zu wirken, daß die in dem Gesetz betreffend vorübergehende Zollermäßigung bei der Fleischzufuhr den Gemeinden gewährte Zollermäßigung unter denselben Bedingungen auch dem Fleischergewerbe eingeräumt werde und die Ausnahmetarife für frisches Fleisch dem Fleischergewerbe ebenfalls gewährt werde. In Würzen hielt der Ausschuss zur Beratung geeigneter Maßnahmen gegen die Fleischnot in Gemeinschaft mit Vertretern des Fleischergewerbes und der Landwirtschaft eine Sitzung ab, in der festgestellt wurde, daß gegenwärtig keine Veranlassung vorliegt, für die Fleischversorgung der Stadt besondere Maßnahmen zu treffen, da sich ein Rückgang der Vieh- und Fleischpreise zeige. — Der Stadt Jittau ist nach jetzt erfolgter Abrechnung über den Verkauf des dänischen Rindfleisches ein Defizit von 2124,18 Mark erwachsen. Dieses ungünstige Resultat soll besonders auf verzögerten Absatz des Fleisches und auf erhöhte Verkaufskosten zurückzuführen sein.

—§§ Zur Jesuitenfrage nimmt jetzt auch das vom sächsischen Bischof Dr. Schäfer inspirierte sächsische Zentrum, die ultramontane „Sächsische Volkszeitung“, Stellung und kommt zu folgendem Ergebnis: Was besonders neue Aufregung bringt, ist die Tatsache, daß der Bundesrat Ermittlungen pflegen läßt über die Anwesenheit der einzelnen deutschen Jesuiten im Deutschen Reich, ihre Beschäftigung, ihre Aufführung und ihren Leumund. Man bringt diese statistische Arbeit mit dem neuerlichen Beschluß des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes in Zusammenhang und fürchtet, daß der Bundesrat ihm zustimmen könnte. Was dann fragt die öffentliche Meinung in Sachsen? Und da haben ängstliche Gemüter auf einmal herausgefunden, daß der gesetzliche Schutz nicht genügt. Es handelt sich grundsätzlich darum, so meldet die sächsische Presse, ob landesrechtliche Vorschriften, die ein Reichsgesetz aufgehoben, von selbst wieder bei der Beseitigung des letzteren

Dienstag, den 22. April 1913, vorm. 10 Uhr

sollen im hiesigen Versteigerungsaum versteigert werden: 2 Tabentafeln, 1 Warenregal, 2 Bodenschränke, 1 Brückenwaage m. Gewicht, versch. Gemüsekonserven, Palmöl, Feueranzünder, Zitronen, Apfelsinen u. a. m.

Riesa, den 19. April 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Arbeiterzählung betreffend.

Am 2. Mai 1913 findet in der Stadt Riesa die übliche Arbeiterzählung statt. Zählformulare hierzu werden in den nächsten Tagen verteilt. Die Unternehmer haben diese Formulare am Zähltag, den 2. Mai auszufüllen, zu unterzeichnen und bis zum 3. Mai 1913 an uns zurückzugeben.

Die Besitzer von Baugeschäften werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Arbeiter zu zählen sind, die am 2. Mai auf dem Bauhufe (Zimmerplatz) beschäftigt sind, während die außerhalb desselben bei Bauten Arbeitenden unberücksichtigt zu bleiben haben.

In Bäckereibetrieben sind nur die Arbeiter zu zählen, die tatsächlich in solchen beschäftigt sind. Dienstmädchen, Hausmädchen, Verkäuferinnen u. s. w. bleiben außer Betracht.

Der Rat der Stadt Riesa, den 21. April 1913. Ohn.

100 Mark Belohnung.

Am Sonntag, den 20. April d. Js. abends 8 Uhr wurde unsere 15000 Volt-Leitung hinter der Spinnerei in Gröba durch mutwilliges Hineinwerfen eines mit einem eingebogenen Ende versehenen Stodes stromlos gemacht und dadurch auf 2 Stunden die Stromlieferung für eine große Anzahl von Ortschaften gestört.

Obige Belohnung scheidet sich demjenigen zu, welcher uns den Namen des Täters mitteilt, sodas dieser gerichtlich bestraft werden kann.

Gröba, den 21. April 1913. Elektrizitätsverband Gröba.

Er sieht sich immer nur ganz vorübergehend in gewöhnlichen...
Er sah die Tafel auf und lächelte...
Das bebaute ich...
Tage er sich vorübergehend...
in

in Kraft treten. Bis jetzt hat man das als sicher angenommen. Aber im Juristenblatt vertritt der Reichstagsabgeordnete Dr. Kirchner die entgegengesetzte Ansicht. — „Da sind bittere Barmherzigkeiten.“ So führt das sächsische Volksblatt fort, „in den Bescheid der Freude über den Bundesratsbeschluss vom 28. November 1912. Im Falle, daß das Gesetz vom 4. September 1885 (§ 56, 2) keine Geltung mehr hätte, würde wahrscheinlich sofort eine außerordentliche Landtagsession verlangt werden, um ein neues Gesetz gegen die Zulassung von Jesuiten und Mönchen in Sachsen zu schaffen. Aber wenn sogar ein konservativer Landtagsabgeordneter, wie Dr. Mangler, es offen ausspricht, er sei für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, weil es ungerecht sei, so fragt es sich, ob nicht auch noch andere Abgeordnete sich seiner Meinung anschließen. Wo nimmt man dann die Zweidrittelmehrheit in der Zweiten Kammer her? Sozialdemokraten und Freisinnige sind gegen jedes Ausnahme-gesetz, auch aus anderen Parteien würden einzelne dagegen sein, und somit das Gesetz nicht angenommen werden können. Wir wollen nun die gedüngtesten Zeitgenossen trösten. Ihre Sorge erscheint unberechtigt, weil wir erstens nicht glauben, daß der Bundesrat das Jesuitengesetz aufheben wird und zweitens beachtet uns das sächsische Gesetz vom Jahre 1881 weiterzugehen, als das noch bestehende Jesuitengesetz des Reiches, denn es verbietet jede Ordensniederlassung, nicht bloß die der Jesuiten. Allerdings könnte man auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1881 den einzelnen reichsdeutschen Jesuiten nicht verbieten, sich in Sachsen niederzulassen, denn das Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 gibt ihnen das Recht dazu. Im übrigen dürfte ein Jesuit schon nach § 21 des Gesetzes vom 23. August 1876 keine priesterliche Funktion ausüben, weil das nicht einmal einem weltlichen Geistlichen erlaubt ist, der bei den Jesuiten subvert hat.“ — Schließlich bezeichnet das sächsische Zentrumblatt die Meldung der „Täg. Rundschau“, der Zenitumsfähiger Ordner arbeite täglich mehrere Stunden in der Berliner Pfarrei der Heilig-Kreuz, um angeblich Material über die seelsorgerliche Tätigkeit der Jesuiten in Preußen zu gewinnen, als pure Erfindung.

— In Kasoim (Kamerun) — an der Südgrenze des alten Schutzgebietes in der Mitte zwischen Kampo und Wolundu — ist am 1. Februar eine Postagentur eingerichtet worden deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

— Die Sächsische Staatsbahnverwaltung konnte im ersten Vierteljahr wieder an zahlreiche ihrer Arbeiter für längere befriedigende Dienstführung Geldbelohnungen bewilligen, und zwar erhielten 3 Arbeiter je 200 M. nach 45 jähriger Dienstzeit, 11 Arbeiter je 100 M. nach 40 jähriger Dienstzeit, 7 Arbeiter je 80 M. nach 35 jähriger Dienstzeit, 24 Arbeiter je 60 M. nach 30 jähriger Dienstzeit und 63 Arbeiter je 50 M. nach 25 jähriger Dienstzeit.

— Mit dem 1. April hat der Bundeskulturrat für das Königreich Sachsen eine eigene Buchstelle ins Leben gerufen. Die rege Nachfrage und Inanspruchnahme zeigt, daß mit dieser Einrichtung auch für Sachsen der rechte Weg zur Verbreitung geordneter Rechnungsführung in der Landwirtschaft beschritten ist. Der Buchstelle fällt die Aufgabe zu, landwirtschaftliche Buchführungen unter Berücksichtigung der Eigenheiten jeden Betriebes einzurichten, die Inventuraufnahme durchzuführen und den Jahresabschluss anzufertigen. Die Gebühren hierfür sind mäßig.

— Am 1. April sind für den Vertrieb aller von der Kartographischen Abteilung der Königlich Preussischen Landesaufnahme herausgegebenen Generalstabskarten in den Maßstäben 1:25000, 1:50000, 1:100000, 1:200000 und 1:500000 Kartenvertriebsstellen eröffnet worden. Für das Königreich Sachsen kommt die Kartenvertriebsstelle Berlin, Mittelstraße 7/8, in Betracht. Bestellungen können auch an eine der Mittelspersonen, die an allen größeren und vielen kleineren Orten bestellt und durch besondere Ausschankgeschäfte kenntlich gemacht sind, abgegeben werden. Uebersichtsblätter und Verzeichnisse, aus denen die veröffentlichten Karten zu ersehen sind, sowie Bestellkarten werden kostenfrei verabfolgt oder gegen Einzahlung des Vorkaufbetrages zugesandt. Der Bezug der in einem mit A bezeichneten Verzeichnisse aufgeführten Karten ist für jedermann zu den festgesetzten Preisen und Bedingungen zulässig. Der Bezug der in einem Verzeichnis B aufgeführten Karten zu den für den Dienstgebrauch und zu Behrwecken ermäßigten Preisen ist zulässig für alle aktiven Offiziere bez. die Offiziere des Beurlaubtenstandes, alle Militärs, Marine- und Zivilbehörden, Beamte jedoch nur durch Vermittlung der Behörden, alle öffentlichen höheren Lehranstalten zum Gebrauch der Lehrer und Schuler; für die übrigen Schulen jedoch nur durch Vermittlung der Kreis-schulinspektoren, Bürgermeister oder Landräte, Jugend-, Wandervereine und dergleichen, denen die Berechtigung durch die Bundesaufnahme zugewilligt worden ist. Die Abgabe von Karten zu ermäßigten Preisen erfolgt nur an die Bezugsberechtigten zum eigenen Gebrauch. Die Unterzeichner der Bestellungen übernehmen durch ihre Unterschrift die Verantwortung für die Verwendung der Karten allein zu den genannten Zwecken.

— Die Angebote für Gratis-Bild-Vergrößerungen häufen sich, wie dem Dresdn. Anzeiger geschrieben wird, in so bedenklicher Weise, daß es notwendig erscheint, das Publikum über die unsoliden Geschäftsgebarung solcher Firmen wiederholt aufzuklären. Erogenannte Kunstankalten erbiten sich durch markt-schreierische Reklame (Preisrästel) und redegewandte Reisende, gegen Erstattung des Portos von 50 Pfg. eine photographische Vergrößerung nach einem eingesandten Bild zu liefern. Meistens aus Neugierde lassen sich viele zu einem Versuch verleiten. Erst wenn das Bild angekommen ist, sieht man, daß die 50 Pfg. vollständig zum Fenster hinausgeworfen sind. Denn das sogenannte Bild ist ein völlig wertloser, für wenige Pfennige auf schlechtestem Papier hergestellter Rohdruck. In einem Anschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Bilder in diesem Rohzustand nicht belassen werden können, son-

dern daß sie erst durch „Retouche“, die die Anhalt für 3,50 bis 5 Mark übernehmen will, einen besseren Anblick erhalten würden. Gleichzeitig wird zur Bestellung eines Rahmens von 5 bis 12 Mark aufgefordert. Obwohl die Besteller noch 3,50 bis 20 Mark, so erhalten sie mittels Nachnahme in einem fast wertlosen Rahmen ein ganz kunstloses Bild in schmaler Ausführung, das nicht den geringsten Wert hat. Mit Hilfe der Staats-anwaltshaft ist aber selten hiergegen ein Erfolg zu erzielen. Denn die Inhaber dieser Gesellschaften sind gerissene Geschäftsleute, die durch allerlei Hintertürchen die jetzt verschärften Strafbestimmungen gegen den unlauteren Wettbewerb zu umgehen wissen. Gelingt es wirklich einmal, ihr Mandat gerichtlich zu erfassen — so wurde kürzlich eine Dresdner Bilderverkehr für jeden Fall zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt — so werden sie sich künftig noch besser davorsehen. Man sollte grundsätzlich seine Aufträge den am Platze befindlichen Photographen übergeben.

* Gröbba. Gestohlen wurde hier am 10. d. Mts. abends zwischen 7^{1/2} und 7^{3/4} Uhr ein vor dem Restaurant der vorm. Hartung stehendes Fahrrad, Marke Kstral, mit niedrigem schwarzglasiertem Rahmenbau (am Hinterrad fehlt eine Speiche) und Korngreifen mit Messinghüllen. Das Rad hat einen Wert von 80 Mark. Sachdienliche Vorforschungen wolle man an die Gendarmerie oder Schutzmannschaft in Gröbba melden.

* Gröbba. Unter Teilnahme vieler Gäste versammelte sich gestern der Frauenverein zu einem Familienabend im „Anter“. Herr Warrer Burghardt wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß es auch im letzten Jahre im Verein rühlig vorwärts gegangen sei. Die musikalische Unterhaltung des Abends hatten eine Anzahl Herren aus der Gemeinde bereitwillig übernommen. Herr Warrer Kirchner aus Dresden vermittelte an Hand klarer Lichtbilder einen Einblick in das große Arbeitsfeld und die vielseitige Tätigkeit der inneren Mission.

* Gröbba. Der als altes Kornhaus bezeichnete geräumige Anbau der Albrechtsburg, der bisher zum großen Teile unbenutzt dalag, ist neuerdings teilweise zu Wohnzwecken hergerichtet worden. Dadurch erhält das Bauwerk eine gewisse Rentabilität, die durch ein weiteres Fortschreiten auf diesem Wege noch gesteigert werden könnte. Die bereits vermieteten Wohnungen, die nach den Plänen des Landbauamtes Meißens baulich eingerichtet worden sind, lassen an Schönheit, Behaglichkeit und Stimmung nichts zu wünschen übrig. Der Burghof macht nach Beendigung der Bauarbeiten am Dom, am Amtsgericht und den sonstigen Gebäuden einen sehr malerischen Eindruck. Die verweirterte alte Spitze des einflügeligen höckerigen Turmes des Domes hat auf der Westseite auf dem Domwand einen Ehrenplatz zu ebener Erde erhalten.

* Dresden. Die bedauerliche Fettersehnung der künstlichen Vermählung des Königs machen sich finstere Schwindler in raffiniertester Weise zunutze. Wie Herr Stadt-bezirksarzt Dr. Beonhard in Dresden kürzlich mitgeteilt hat, unternehmen diese fragwürdigen Personen folgenden Mandat: Sie empfangen die über „Blutstodung“ klagenden Frauen in lebenswunderlicher Weise und kändigen ihnen mit verständigvollsten Räten, aber unter vorsichtiger Umgehung des Wortes Abtreibung ein harmloses Mittel aus, das zwar nur einen Wert von wenigen Pfennigen hat, mitamt der „Konsultation“ aber meist mit Beträgen von 30, 40, 50 Mark bezahlt werden muß. Natürlich nutzt die „Kur“ nichts. Kommt dann die „Patientin“ wieder, so wird ihr für ein „stärkeres Mittel“ meist der doppelte Betrag abgenommen. Selbstverständlich bleibt auch darnach der gewünschte Erfolg aus. Beim dritten Besuche erhalten dann die Betrogenen meist die Antwort: „Ja, wenn auch das Mittel nicht geholfen hat, dann sind Sie wahrscheinlich in geeigneten Umständen.“ Erwidert darauf die „Patientin“, daß das ihr bekannt sei und sie deswegen die „Kur“ unternehmen und das schone Geld bezahlt habe, so wird der Schwindler sehr beleidigt und fertigt seine Kundinnen mit Drohungen mit dem Staatsanwalt ab. Eine Befragung dieser modernen Schwindler erfolgt natürlich nie, weil sich die betrogenen Frauen mit Recht vor der Anbedung ihrer verdräckerischen Veruche fürchten. Es sei also einmal öffentlich vor jenen Schwindlern gewarnt, gelunden Frauen geraten, in Rücksicht auf ihr eigenes Wohl den rechten Weg zu gehen, und sich krank fühlenden Frauen empfohlen, ihr Vertrauen bei jenen einem Arzt zu schenken.

* Dresden. Das berühmte Kunstwerk des Wettiner Fürstengutes an der Augustusstraße, das nach dem Baltischen Sgraffitogemälde in der Kgl. Vorkellnermanufaktur zu Meissen auf vielen hundertsten von Raseln nach einem besonderen Verfahren hergestellt wurde, wird gegenwärtig durch Abschleppen der einzelnen Teile einer gründlichen Untersuchung unterworfen. Es zeigt sich hierbei erschrecklicher Weise, daß sich das zur Erhaltung des Gemäldes gewählte kostspielige Verfahren bewährt.

* Dresden. Postrat Dr. med. Friedrich Schürja, hier, Johann-Georgen-Platz 15, feierte gestern sein 50jähriges Doktorjubiläum und ist aus diesem Anlaß von der Unterverwaltung Leipzig zum Ehrendoktor ernannt worden.

* Dresden. Die Firma Lohde & Co., Hosieleranten Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Dresden, feierte, aus ganz kleinen Anlässen hervorgegangen, am 31. vorigen Monats ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. Das Unternehmen nimmt in der Schokoladen- und Zuckerwaren-Industrie heute mit die hervorragendste Stellung ein. Die Erzeugnisse der Firma Lohde & Co. haben sich nicht nur in ganz Deutschland Eingang verschafft, solche finden vielmehr auch in allen fremdländischen Staaten ein großes Absatzgebiet.

* Dresden. Der Rassenführer der Ortskrankenkasse zu Dresden, Sekretär Meyer, ist am Sonnabend wegen Unregelmäßigkeiten und Unterschlagung vom Dienst suspendiert worden.

* Dresden. Einen strechen Räuber erwischt man auf frischer Tat. Der 34 Jahre alte Anecht Hans Köhler aus Kunnersdorf bei Dömitz schießlich einer Dame nach,

die in der Marschallstraße ein Haus betrat. Auf der Treppe entriß er ihr das Handtäschchen, doch konnte er seinen Raub von etwa 100 Mark nicht in Sicherheit bringen. Die Dame rief um Hilfe, und sofort nahmen Passanten die Verfolgung auf. Es gelang, den gemeingefährlichen Menschen nach aufregender Jagd dingfest zu machen. Er trug einen geladenen Revolver bei sich.

* Cossbude. Ein Waldbrand entstand vermutlich infolge Fahrlässigkeit am Freitag nachmittags auf dem Hühen von Cossbude. Vernichtet wurden in der Nähe der Park-schenke etwa 10000 qm niedriges Buschwerk.

* Rabenberg. In der Sächsischen Glasfabrik, Abteilung Bruchglas, explodierte ein Gaskanal. Der Arbeiter Lehmann aus Groß-Görmannsdorf war sofort tot, ein weiterer Arbeiter erlitt sehr schwere Brandwunden.

* Tharandt. Für Zwecke der Heidenmission listete eine fleißige Dams dem Missionverein 1200 M.

* Reusnitz, Bez. Pirna. Auf eigenartige Weise verlegt hat sich im demographischen Polenz eine Schneiderin, die eine Strohadel als Jahnstocher benutzte. Hierbei wurde das Mädchen vom Nieren überrollt und verschluckte die 2 cm lange Nadel. Es verschluckte den Borstsaft über die Nieren. Jetzt macht sich der Fremdkörper durch heftige Schmerzen bemerkbar, so daß die Schneiderin zum Zwecke einer Operation ins Johanniterkrankenhaus nach Heidenau überführt werden mußte.

* Königstein. An den sonnigen Wänden des Quir sind schon die Kreuzottern rege. Im Laufe dieser Woche wurden mehrere dieser gefährlichen Reptilien gefangen und getötet.

* Arenstein bei Weipert. Der Bau des Unter-kunsthausest nebst Aussichtsturm auf dem 898 m hohen Arenstein hat begonnen. Am Himmelfahrtstage findet die Grundsteinlegung, verbunden mit einer entsprechenden Feier, statt. Das Unterkunsthausest soll im Frühjahr dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden.

* Ruz. Die sächsischen Kollegien beschloßen aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Kaiser-Wilhelm-Jubiläumssitzung in Höhe von 5000 M. aus dem Reingewinn der Gasanstalt und der Sparkasse als Grundstock zur Errichtung eines Volksbades.

* Ruz i. G. Knäuerlegte Rübentriebe verübten nachts hier und im Nachbarorte Alberoda noch unermittelte Täter. Auf der Köhnerstraße legten sie eine Telegraphenstange quer über den Weg. Ein Motorradfahrer, der die Stelle passierte, stürzte darüber, wobei sein Rad in Trümmer ging. Am Altkirchhofe bauten die Rübentriebe von Mauersteinen, die dort aufgeschichtet lagen, quer über den Weg eine Mauer von etwa 1/2 Meter Höhe. Glücklicherweise ist hier niemand zu Schaden gekommen. Ferner fuhren sie in der Nähe einen schweren Spediturwagen in die Waide, so daß der Wagen mit vier Pferden wieder herausgeholt werden mußte. Endlich gelangten sie nach Alberoda, wo sie aus einem Baugerüst die Leitern herausnahmen, so daß bei starkem Winde das ganze Gerüst hätte zusammenstürzen können. Außerdem haben die Rübentriebe Gartenzäune abgebrochen, Pfähle ausgerissen usw.

* Plauen i. B. In unseren städtischen Waldungen haben sich die wilden Kaninchen dermaßen vermehrt, daß große Schäden an den Kulturen entstanden sind. Es sollen deshalb besondere Maßregeln zur Vertilgung der Schädlinge ergriffen werden, und zwar ordnet der Rat in allen Waldteilen Treibjagden durch Katschermeister Rauffsch und seine Gehilfen an. — Ein Bädermeister, der die kleine Eisenbahnstrecke von Köhntz hierher ohne Fahrkarte zurückgelegt und trotz der Werbung des betr. Beamten in Plauen keine nachgelöst hatte, wurde vom Schöffengericht wegen versuchten Betrugs und Uebertretung zu 18 Mark Geldstrafe verurteilt. Hierzu kommen aber noch die beträchtlichen Gerichtskosten. Die Fahrt von Köhntz nach Plauen kostet sonst 3. Klasse nur 15 Pfennige.

* Gerzdorf, Bez. Chemnitz. Der Gemeinderat beschloß die Steuerfreiheit der Veteranen.

* Gröbba. In der Longrube löste sich ein großes Stück Ton herunter und fiel dem Arbeiter Strauch aus Gröbba auf die Brust. Er stürzte zu Boden und blieb wie tot liegen. Die anderen Arbeiter schafften ihn nach Hause. Der Arzt hatte festgesetzt, daß schwere Verletzungen vorliegen und auch eine Gehirnerschütterung erfolgt ist.

* Eger. In der böhmischen sozialdemokratischen Müllerarbeiter-Organisation sind große Unterschlagungen entdeckt worden. Die Vorstandmitglieder sind verhaftet worden. — In Boderjanka brannten fünf Bauerngehöfte mit 19 Gebäuden nieder. Vier Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen.

Vermischtes.

Ein englischer Dzeanries. Den Londoner Blättern zufolge wird der im Bau begriffene Riesen-dampfer der Cunard-Linie „Aquitania“ 901 Fuß lang sein, also 21 Fuß länger als der deutsche „Imperator“. Auch wird angegeben, daß die „Aquitania“ 33 Fuß höher sein soll, doch ist der Tonnengehalt um 3000 geringer als der des „Imperator“. Das englische Schiff hat Raum für 3250 Passagiere und 1000 Mannschaften. Heute ist der Dampfer vom Stapel gelaufen.

Die Nacht der Zeitungskreffe. Die große Zugkraft, die amerikanische Geschäftshäuser auf ihre Käufer ausüben, hat nach den Berichten des Volkswirtschaftlers R. Delware ihren Grund in der Zeitungs-anzeige, mit der sie geradezu verschwenderisch umgehen. Interessant sind einige Zahlen, die „Der Kon-sultant“ diesem Berichte entnimmt. Die Tageszeitungen von Newyork bezogen im letzten Jahre von Siegel, Cooper u. Co., dem größten Warenhaus in Newyork, für tägliche Annoncen 2,1 Millionen, von Wana-maker 2 1/2 Millionen. Das Kaufhaus R. D. Marx u. Co. inserierte für 3 1/2 Millionen in einer einzigen Zeitung



Geflügelzüchter-Verein
 Riesa und Umgebung.
 Sonntag, den 27. April 1913, nachm.
 4 Uhr im Hotel Wettiner Hof
außerordentliche Generalversammlung.
 Nach dem Schlußessen.
 Tagesordnung: Neuwahl des 1. Vorsitzenden und
 1. Schriftführers. Ausstellungsangelegenheiten.
 Der Gesamtverband.

Besonders vorteilhaft
 in meinem Fenster ausgestellt
Weisse Stickerei-Robe
 enth. 3 m Lochstickerei-Volant
 und 3 m brt. Stick-Einsatz
 == 12 Mk. ==
 Weiß Lochstickerei-Stoff
 ca. 120 cm breit, für Blusen und Kleider
 == Met. 2,80 ==
 Woll-Mulline mit Kante
 neue, sehr schöne Muster f. Blusen u. Kleider
 == Met. 1 Mk. ==
 Die neuesten Bulgaren-Muster in prächtigen
 dezenten Farbenstellungen.
Emil Förster — Fa. —
 Max Barthel Nachf.

Oberhemden
 tadelloser Sitz, saubere Ausführung, prima Stoffe, in reicher
 Auswahl am Lager, Bestellung nach Maß, ca. 100 Dessins,
 innerhalb 14 Tagen.
 Gleichzeitig mache auf mein großes Lager in
 Sports- und Touristenhemden, Waccos, Twist- und
 Rehnunterzeugen, Socken, Handschuhen,
Cravatten
 Kragen, Manschetten, bunten und weißen Garnituren
 aufmerksam und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Wettinerstr. Martha Engel.
 Kleinige Verkaufsstelle von Viehle's Fabrikaten.

Die vielen ehrenvollen Beweise und die außerordentlich
 große Anteilnahme an dem herben Verluste, den wir durch das
 Ableben meiner unversehrlichen teuren Gattin, unserer guten
 Mutter, Schwester und Schwägerin erlitten, haben uns in
 unserer tiefen Schmerz wohlgebeten und uns getröstet. Allen
 sprechen wir hierdurch unseren **innigsten und herzlichsten Dank**
 aus.
 Riesa, den 21. April 1913.
 In tiefster Trauer
Cwald Thiere und Sohn
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die überaus wohlthuenden Beweise der Liebe und
 Teilnahme beim Hinscheiden unserer viel zu früh dahingegangenen
 heiliggeliebten, unversehrlichen Tochter und Schwester
Martha Büttner
 sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und
 Bekannten **innigsten und herzlichsten Dank**. Besonderen Dank
 ihren lieben Mitschülern für das ehrende Geleit zur letzten
 Ruhestätte.
 Riesa, Kolonie, den 21. April 1913.
 In tiefster Trauer
Hermann Büttner und Familie
 nebst übrigen Hinterbliebenen.

Sonntags abend 7/10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach
 langen Leiden im 80. Lebensjahre unsere gute Mutter,
 Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Wilhelmine verw. Fischer.
 Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden
 Hinterbliebenen.
 Zeithain, den 21. April 1913.
 Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. 1/3 Uhr.

Wir sind **Zeichnungestelle** für die am
Sonntags, den 26. April d. J.
 zum Kurse von 93.— % zur Subskription gelangenden
M. 122800000.—
A.-O. Oesterreichische 4 1/2 % steuerfreie amortisable
Staatsanleihe für Eisenbahnzwecke v. 1913
 und nehmen demgemäß Zeichnungen hierauf schon von heute ab
 kostenfrei entgegen.
 Riesa, 21. April 1913.
Rieser Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Sächsisches Städtebund-Theater
 Direktion: **Senff-Georgi**, Dresden.
Hotel Stern, Mittwoch, den 23. April, 8 1/4 Uhr.
 Nochmalige Operetten-Vorstellung.
 == Der neueste und größte Schlager. ==
Filmzauber.

Operette in 4 Bildern von Rud. Schaner und Bernauer.
 Musik von Walter Rollo.
 Orchester: **Die Artillerie-Kapelle.**
Alleiniges Aufführungsrecht für Riesa bis 1914.
 Zum ersten Mal auf der Bühne: **Zu 2. Bilde Kino-Aufnahme:**
— Napoleon und die Müllerstochter. —
 In Berlin bereits über 300, in Dresden über 50 Aufführungen.
Operetten-Preise: I. Parkett 1.75 M., II. Parkett 1.50 M., Parterre 75 Pf.,
 Galerte 40 Pf.
 Vorverkauf in der Buchdruckerei Abendroth und Wittig, Siggarengeschäft. Abend-
 fassse von 7 1/4 Uhr an.

Kino Reichshof, Zeithain.
 Am Dienstag, den 22. d. M.
Königin Luise
 2. Teil.
 „Die Sphinx.“
 Drama in 3 Akten.
 Die Direktion.
 „Radeberger Pilsner“
 in Flaschen, Brauereiausgang,
 kastenweise
Hans Ludewig, Gbstr. 1.

Geistliche Musikaufführung
 in der Trinitatiskirche zu Riesa
Mittwoch, den 23. April 1913.
 — Anfang 4 1/4 Uhr. —
 Zur Aufführung kommen:
 Orgelsätze von Rheinberger und Guilmant.
 Choralsätze und geistliche Volkslieder für Chor.
 Psalm 137 für Sopranosolo, Chor und Orgel
 von C. F. Richter.
 Eintritt frei. — Freiwillige Gaben für das Programm
 bittet man in die Bänke zu legen.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
 B. Jäger, Wilhelmstr. 2.
Hotel Höpner.
 Morgen Dienstag, den
 22. April 1913
Schlachtfest.
 Von früh 8 Uhr an Well-
 fleisch. Abends frische Würst-
 Garkartoffeln und Brats-
 wurst mit Sauerkraut.
 Es ladet ergebenst ein
Robert Höpner.

Handwerker-Vereinigung.
 Sonntag, den 27. April,
 nachmittag 4 Uhr findet im
 Hotel zum Kronprinz die
 Vereinsversammlung statt
 und sind Anmeldungen hierzu
 bis nächsten Donnerstag mit
 Abgabe der Arbeitsblätter,
 Bescheidträge und 3 M. Ge-
 bühren beim Unterzeichneten
 zu bewirken.
H. Weinhold, St. Obermstr.
 N.B. Eltern und Besucher
 werden hierzu freundlichst
 eingeladen.

Morg. Dienst-
 tag **Abend-
 Spaziergang**
 nach **Pausitz**
 mit anschließ.
Lanzhen.
 Abmarsch: 8 Uhr Georgplatz.
Der Vorstand.

Für die liebevolle Teil-
 nahme beim Hinscheiden
 meines lieben Töchterchens
Johanna Frieda Reiche
 sage ich hierdurch meinen
herzlichsten Dank.
Otto Reiche,
 Bäckermeister,
 Niederlagstr. 17.

Zurückgekehrt vom Grabe
 unseres lieben guten un-
 vergesslichen Söhnchens
Johannes
 sagen wir allen Verwandten
 und Bekannten für den reichen
 Blumenbesuch und darge-
 brachten Beweise der Liebe
 und Teilnahme unsern herz-
 lichsten Dank.
 Dir aber, lieber Johannes,
 rufen wir ein „Ruhe sanft“
 in die Ewigkeit nach.
 Ruhe sanft du kleiner Engel,
 Deine dich die Erde leicht,
 Du entglingst der Welt voll
 Wängel,
 Und hast früh dein Ziel erreicht.
 Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 Doch man vom Besten, was
 man hat, muß scheiden.
 Riesa, den 21. April 1913.
 Die trauernden Eltern
Hermann Ebert u. Frau.
 Die heutige Nr. umfasst
 8 Seiten.



Nachdem wir unsern teuren Entschlafenen
Curt Zinke
 zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen für die zahl-
 reichen Beweise der Liebe und Teilnahme und die schönen Blumen-
 spenden herzlich zu danken. Besonderen Dank für den Trost durch
 Wort und Gesang, sowie für den herrlichen Blumenbesuch seiner
 Mitarbeiter des Hasen-Hobelwerks zu Gröbba, den der Jugend zu
 Radewitz und Peritz, ferner für das freiwillige Tragen und das letzte
 Ehrengelcit. Alles dies hat unsern betäubten Herzen wohlgetan. —
 Dir aber, lieber Curt, der du viel zu früh von uns geschieden,
 rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in deine stille Gruft nach.
 Von Leid gebeugt und schwerem Kummer
 bin ein treues edles Herz,
 Das still hinank zum Todesglummer,
 Klagt unser Herz in herbem Schmerz:
 Uns tröstet eins nur im Vergeh'n:
 Der Glaube an ein Wiederseh'n!
 Radewitz, am 19. April 1913. In tiefer Trauer
Elsa Bielig im Namen aller Hinterbliebenen.

Weiß und gelb.

Es gibt in der Weltpolitik Probleme, die für Zeiten gänzlich aus der Beachtung entschwinden können, ohne ihre innere Kraft einzubüßen, ja auch nur zu mindern. Sodas die ahnungslose Überraschte Welt auf einmal vor dem Rätsel steht, daß ein Problem, das man für tot und erloschen hielt, mit elementarer Gewalt plötzlich sein Dasein anmeldet. Dies sind eben die eigentlich weltpolitischen Probleme, die nicht wie die des Tages durch besondere vorübergehende, an sich keineswegs notwendige Umstände hervorgerufen werden, die vielmehr ihre Kraft aus der Natur selbst ziehen. Zu den vornehmsten Fragen dieser Art gehört der Gegensatz zwischen Weiß und Gelb, der die Länder rings um das Stille Meer beherrscht und in ihrer politischen Entwicklung bestimmt.

Man hatte sich ja in den letzten Jahren bequemt, diesen Gegensatz abzumildern, bis zu einem gewissen Grade sogar abzuleugnen. Die Promytheit, mit der Japan bewiesen hatte, daß es von der europäischen Kultur einen Gebrauch zu machen wußte, der den Vätern dieser Kultur höchst peinlich und schmerzhaft war, ließ die Frage stellen, ob denn wirklich Weiß und Gelb zwei verschiedene Rassen seien, ob sie nicht durch das einigende Band der Kultur zu dem einen Begriff der „Kulturvölker“ sich verbinden ließen. Das Erwachen Chinas, das binnen eines Jahres sich aus einer theokratischen Monarchie in eine moderne Republik verwandelt, schien dieser Ansicht Recht zu geben, zumal da die Träger der neuen Ideen keineswegs fremdenfeindlich waren. Wenigstens schienen die rohen Ausbrüche des Fremdenhasses gegen die „weißen Teufel“, die noch vor wenig Jahren in der Bogerhebung ein Fest gefeiert hatten, darüber vergaß man, daß die ganze ostasiatische Kulturbewegung, vor allem die chinesische, in ihren letzten Wirkungen eine durchaus europäerfeindliche ist. Die europäische Kultur dient nur als Mittel zum Zweck, die Fremden, die man mit roher Gewalt nicht loswerden kann, auf feinere Art herauszukompimentieren, indem man sie überflüssig macht. Sogar ihren Konkurrenz in ihrer eigenen Heimat zu schaffen, war ja dabei nicht ausgeschlossen.

Die Gefahr, die darin für die Europäer am Stillen Ozean lag, wurde am schärfsten in Amerika erkannt. Die Sorge um den Panamakanal, die Verlegung der amerikanischen Schlachtkräfte vom Atlantischen in den Stillen Ozean, das Bestreben, Mexiko unter die politische Oberaufsicht der Union zu bringen, sind alles Ausflüsse dieser Befürchtungen. Aber das waren nur Sicherungen gegen die von außen her drohende Gefahr. Was wollten diese aber bedeuten, wenn der Feind still, aber zielstrebiger nach Ostasienart sich im eigenen Lande festsetzte und gerade an der gefährlichsten Stelle, dem Einfallstor an der pazifischen Küste in Kalifornien.

Solange die Chinesen in früheren Jahrzehnten nach Fricco kamen, kümmernten sich die weißen Herren nicht viel um die Gelben. Die wohnen in besonderen Stadtvierteln, die höchstens durch ihren Schmutz eine Gefahr herausbeschwören konnten, waren als billige Arbeitskräfte schätzenswert und glugen zum guten Teil, wenn sie genug verdient, ruhig wieder nach Hause. Das änderte sich, sobald die Japaner kamen, die mit dem ausgesprochenen politischen Instinkt ihrer Rasse nicht billige Arbeiter, sondern Wettbewerber in dem Kampf

um den Stillen Ozean sein wollten, den die Amerikaner seit der Erwerbung der Philippinen und Haitis als „amerikanische See“ anzusehen sich schmeickelten. In den Weststaaten der Union kam das bange Gefühl auf, daß die kleinen Japs mit ihrer tabellosen militärischen Maschinerie auch in stunde sein würden, ihren wirtschaftlichen Bestrebungen militärpolitischen Nachdruck zu verleihen. Man sah dort im Geiste schon die Panzer mit dem Sonnenbanner in das „Goldene Tor“ einfahren. Die Union hat durch geschicktes Labieren unter reichlicher Benutzung der japanischen Räte auf der Westseite des Pazifik bisher einen Zusammenstoß mit dem gefährlichen Nachbarn vermieden. Aber die Stimmung in den Weststaaten blieb die alte: Heraus mit den Gelben, und dies führte zu dem neuen Vorstoß der kalifornischen Legislative.

Der liegt bekanntlich ein Geschenk vor. Ausländern den Landwerb zu verbieten. Aber in Amerika liebt man nicht das Verbotswort, und so wurde ein Zusatzantrag eingebracht, daß nur den Japanern und Chinesen der Landwerb verboten sein solle. Dieser Zusatz sicherte gegen Konflikte mit anderen europäischen Mächten, von denen allerdings bisher nur Italien sich gemeldet hat, und er hatte den Vorzug der Aufrichtigkeit. In Japan hat allein schon dieser Antrag die Erregung zu hellen Flammen entfacht. Massenversammlungen haben protestiert, und in diesen Versammlungen ertönte das Losungswort: Keien.

Kun soweit wird es gerade nicht kommen. Japan hat genug auf der Hut zu sein, um von den Dingen in China, bei denen sich ein Ende ja nicht absehen läßt, nicht überrascht zu werden. Und das neue demokratische Regiment in Amerika wird auch nicht gerade Gelüste im Westen tragen, seine Leistungsfähigkeit auf militärischen Gebieten zu erproben. Aber darum wird der Gegensatz von Weiß und Gelb am Stillen Meere nicht verschwinden, er wird weiter um sich greifen, bis der Tag der Abrechnung kommt. Deshalb ist es gut, immer von Zeit zu Zeit daran erinnert zu werden, daß sich an diesen fernem Küsten ein Stück Weltpolitik vorbereitet, das nicht nur Amerika, sondern alle Weissen in Mitleidenschaft ziehen wird.

Die Liebnechtischen Enthüllungen.

Aus Berlin wird uns hierzu geschrieben: Großes Aufsehen haben die Mitteilungen des Abg. Liebnecht im Reichstage über die Treibereien einiger deutscher Waffenlieferungsfirmen gemacht. Die deutsche Munitions- und Waffenfabrik hatte den Versuch gemacht, einen kurzen Artikel in den Pariser „Figaro“ zu bringen, in dem eine Vermehrung und Verschleimung der französischen Mächtigungen angekündigt werden sollte. Ob dieser Artikel wirklich im „Figaro“ erschienen ist, darüber hat Herr Liebnecht uns im Zweifel gelassen, jedenfalls sollte der Artikel von der Firma benützt werden, um auch die deutsche Regierung zu größeren Käufungen und Aufträgen anzutreiben. Ferner soll die Firma Krupp durch Bestechung von Beamten des Kriegsministeriums geheime Schriftstücke sich verschafft haben über neue von anderen Firmen erfindene Konstruktionen und deren Preisforderungen. Dann wird auch das Dillinger Hüttenwerk als Waffenlieferant an den Pranger gestellt. Ueber die Kruppische Angelegenheit schwebt ein gerichtliches Verfahren, über dessen Verlauf der Kriegsminister

dem Reichstage Mitteilung machen will. Die Firma selbst bestreitet für sich jede Mitschuld, aber zweifellos haben Bestechungsversuche stattgefunden. Im Reichstage herrschte Uebereinstimmung darüber, daß, wenn auch nur ein Teil der Enthüllungen wahr sein sollte, diese geschäftlichen Treibereien nicht schwer genug zu verurteilen sein würden. Die Firma Krupp bezeichnet die Angriffe Liebnechts als einen Racheakt eines wegen einer betrügerischen Handlung entlassenen Werksbeamten. Das mag sein, ist aber ebenso gleichgültig, wie der Beweggrund, aus dem heraus der Abg. Liebnecht gehandelt haben mag. Eine völlige Klärung muß verlangt werden. Die Sozialdemokratie dringt auf eine Verstaatlichung der Waffenindustrie, von anderer Seite wird wenigstens eine Reichskontrolle über diese Industrie verlangt. Vor einer Reihe von Jahren, als die Panzerplattenlieferanten übertriebene Preise forderten, wurde in der Budgetkommission des Reichstages die Gründung eines Reichspanzerplattenwerks angeregt, worauf dann die Lieferanten (unter denen sich auch Krupp befand) mit den Preisen schleunigst heruntergingen. Der Plan, wenigstens alle Konstruktionsgeheimnisse nur staatlichen Werken anzuvertrauen, dürfte jetzt wieder aufzutauchen. Seine Verantwortlichen werden anführen, daß damit auch den französischen Ausschichtsräten im Dillinger Hüttenwerk ein Einblick in neue militärische Erfindungen verweigert würde. Zunächst ist das gerichtliche Ergebnis abzuwarten.

Zu der Behauptung des Reichstagsabgeordneten Liebnecht, die Firma Krupp habe Artikel über eine geplante französische Artillerieverstärkung in die französische Presse, namentlich in den „Figaro“ lanziert, nimmt der „Figaro“ Stellung: „Uns ist niemals ein derartiger Artikel angeboten worden. Wir hätten unter keinen Umständen eine solche Zustimmung ruhig hingenommen, daß wir uns dazu hergäben, die öffentliche Meinung irre zu führen. Da der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete gerade den „Figaro“ genannt hat, fordern wir ihn auf, uns zu sagen, an welchem Tage, in welcher Nummer und in welchem Artikel er den Beweis für seine Unterstellung zu finden glaubt. Er ist verpflichtet, uns Rede und Antwort zu stehen.“

Das französische Echo zum Zwischenfall von Nancy.

Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Der deutsche Botschafter von Schoen hat dem Minister des Auswärtigen Bichon eine Mitteilung gemacht, aus der hervorgeht, daß die politische Seite des Zwischenfalls von Nancy für beide Regierungen erledigt ist.

Die französische Presse knüpft an die Sache noch einige tiefgründige Betrachtungen und der „Temps“ gesteht ganz offen zu, daß man in Frankreich Anlaß habe, über die Nachlässigkeit des französischen Verwaltungsliebens nachzudenken. Außerdem aber habe man „die Verbohrtheit der öffentlichen Meinung Deutschlands“ kennen gelernt. — Der „Temps“ irrt. Nicht in Deutschland, sondern in Frankreich ist man nervös. Wäre es anders, so würden harmlose deutsche Sonntagsausflügler auf französischem Boden nicht in der brutalen Weise mißhandelt werden, wie es in Nancy in so beklagenswerter Weise geschehen ist. Der „Temps“ sollte also nicht den Klagechor verstärken helfen, sondern dafür sorgen, daß die breiten und ungebildeten Massen des französischen Volkes Anstand lernen und fremde Gäste mit Achtung behandeln. Das „Journal des Debats“,

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann.

48

„Ich überrede ihn allerdings oft zu denkwürdigen,“ sagte sie mit einer gewissen, verlegenen Hast hinzu, „denn jetzt in der Hauptarbeitszeit ist es notwendig, daß er zu Hause nach dem Rechten sieht, anstatt seine kranke Frau zu pflegen.“

Ein wehmütiges Lächeln zitterte bei den letzten Worten um ihre Lippen. Sie hatte sich in den zwei Jahren wenig verändert. Ihre Züge waren vielleicht durch die Lebenszeit mehr durchgestrichelt. Ihre Gestalt war ebenso mädchenhaft schlank, wie früher — die Grazie ihrer Bewegungen und ihr Gang hatten etwas Wildes, Lässiges, weil sie ja nicht mehr so elastisch war, wie als ganz Gesunde.

„Wie geht es in Werresfer?“ fragte sie, und damit sprang die Unterhaltung der beiden, in welche Gesina nun Dolo, die ihnen gegenüberlag, hineinzog, vom Persönlichen auf neutrales Gebiet hinüber.

Benno's Art, mit Gesina zu verkehren, hatte etwas unendlich Hartes, Ehrerbietiges. In seinen Blicken lag nicht mehr jene Liebe, die er einst für sie empfunden, er hatte gelernt, wunschlos zu entsagen, aber für ihn war und blieb trotzdem Gesina die erste Frau der ganzen Welt.

„Wenn sie nur glücklich ist!“
Darauf grübelte er oft nach. Der Gedanke quälte ihn förmlich. Herrgott, dieser Mensch, der Rembert, hatte ihren, Gesinas, Besitz dann gar nicht verdient. Solch ein Glück, das ihm mit dieser Frau geradezu vom Himmel gefallen! Er mußte ja bedingungslos glücklich sein — aber sie — ? Mit der Zeit hatte Benno begriffen, daß Gesina, weil sie eine egoistische Natur, ein ganz besonderes Glück für sich verlangte. War, an Rembert's Seite lebend, sie aus ihren Träumen der Wirklichkeit nahe gekommen?

Benno kühlte sich lapabel dazu, diesen verwöhnten Menschen, der stets alles das durchsah, was er gerade wünschte und erstrebte, kalten Blutes zu morden, wenn er das Kleinod, welches ein gültiges Geschick ihm in Gestalt seiner Frau beschert, nicht genügend schätzte. Er hatte bemerkt, daß Rembert, den er, seit das junge Paar, dessen Trauung in Berlin statt-

gefunden, im Lande nur flüchtig gesehen, stiller geworden. Das übermächtig Stoghafte seines Wesens hatte sich verloren. Zu fällig hatte Benno erfahren, daß Rembert mancherlei pekuniäre Sorgen, welche hauptsächlich durch die Verschwendung seiner ersten Frau heraufbeschworen, drückten. Allein, das konnte ihn nicht ernstlich verstümmen, denn Gesina war ja vernünftig. Alles in allem genommen, machten Halbburgs nicht den Eindruck eines strahlend glücklichen Paares.

Nachdem Herr von Eller seinen Hunger gestillt, wurde er bei etlichen Flaschen Bier gemütlich.

„Meine Herrschaften, nach vier Wochen erlebt Truberg nach langen Jahren wieder einmal eine Hochzeit. Die letzte derartige Fete fand bei uns statt, als Deine Mutter, Dolo, sich verheiratete. Wenn Du mich hübsch bittest, richte ich Deine Hochzeit ebenfalls in Truberg aus. Man kommt schließlich in den Geschmack, solche Feste zu geben.“

Dolo errödete leicht.

„Ich heirate überhaupt nicht“, sagte sie ruhig.

Benno blühte sie zum ersten Male aufmerksam an. Wenn Gesina anwesend, hatte er ja eigentlich nur Augen für diese. Es klang gar nicht herausfordernd oder geizert, das einfache: „Ich heirate überhaupt nicht!“ und Benno gestiel die Antwort.

„Das wollen wir sehen“, lachte Herr von Eller, „das kennt man.“

Rosa beklagte sich, daß sie noch so viel mit dem Fertigtellen ihrer Ausstaltung zu tun habe, unter anderem noch eine Anzahl Ellen Küchenspitze häkeln müsse.

„Küchenspitzen?“ fragte Dodo mit einem Gesichtsausdruck, als habe ihre Cousine Chaldäisch geredet, „um Gotteswillen, was ist das?“

Die Damen lachten und die Herren folgten dem Beispiel, weil Dodos Miene zu drollig war. Sie konnte eben von der eleganten Welt zum naiv fragenden Bauernschick werden. Ob dies immer mit raffinierter Absicht geschah, blieb unentschieden, nur Benno murmelte in seinen Schürzenort ein verächtliches „Alberne Kofette!“

Er mochte Dodo nicht leiden, die lästige Herablassung, welche sie für Gesina zur Schau trug, ärgerte ihn.

Anna Senden erklärte überlegen und salbungsvoll, daß

Küchenspitzen zur Verschönerung der Wandbretter, auf welchen in der Küche das kupferne Kochgeschirr steht, beitragen, und darauf erzählte Dodo sehr drollig, daß sie als junges Mädchen einmal in Reval der Wirtschaftsmantel angeboten, die Besorgung von Presseheft zu übernehmen.

„Es machte mir Spaß, im Laden nach so etwas zu fragen; leider hatte ich es unterlassen, mich darüber zu informieren, wieviel Heft zu einem Gebot Weighot für unseren Smushhalt nötig sei. Ich verlangte also unverfroren zehn Pfund. Der Ladenjüngling blühte mich verständnislos an und erklärte, ein so großes Quantum augenblicklich nicht vorrätig zu haben. Ich verlangte würdevoll, daß man mir das verlangte, sobald es verschafft, ins Haus senden möge, und unsere Mantel bekam fast einen Schlaganfall vor Schreck, als ihr das riesige Paket übermittelt wurde.“

Dodos Art, zu erzählen, war so drollig, daß die kleine Gesichte viel Heiterkeit hervorrief.

„Deine Mutter hat Dich eben schlecht erzogen,“ bemerkte Herr von Eller mehr aufrichtig als höflich.

Ihm imponierte seine elegante Miene gar nicht.

„Eins schickt sich nicht für alle,“ erwiderte Dodo mit liebenswürdigem Lächeln, „sonne Dich im Gedanken, Onkelchen, daß keine Deiner Töchter einen derartigen Schnitzer bekommen würde.“

„Kein, Gottlob, das ist nicht zu befürchten,“ lautete die zufriedene Antwort.

„Lieber Benno,“ lenkte Bruno die Unterhaltung in andere Bahnen, „Du hast mir allerdings vorhin anvertraut, daß Du morgen mit dem Dampfer nach Dago fährst, aber nicht, zu welchem Zweck.“

„Ich habe die Absicht, auf Dago unseren ehemaligen Schulfreunden, Aribert Brenden, zu besuchen. Du erinnerst Dich doch seiner, Bruno? Eventuell werde ich mit ein Reispferd von ihm erhandeln, wie er mir sagen ließ, hat er einen Gaul abzugeben, der für mein Gewicht passen dürfte.“

„Aribert Brenden?“ fragte Gesina, „der Schwager der sogenannten „Dagoyotin“, jetzigen Frau von Ringen. Ich bin mit ihr und ihrem Mann — beide zählen zu Frau Hochrofsens Freunden — im Auslande zusammengetroffen. Eine reizende Frau, diese Gerda Ringen.“

207.21

eines der ernstesten Blätter der französischen Presse, erinnert daran, daß man in Frankreich die getroffenen Maßnahmen für zu streng hält. „Unserer Ansicht nach“ so meint das Blatt, „war diese Strenge unabwendbar nötig; denn was in einer Stadt im Innern Frankreichs als eine einseitige Nachlässigkeit gelten könnte, wird in Nancy zu einem schweren Fehler.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach den Maßregeln, die die französische Regierung zur Korrektur der gegen deutsche Gäste in Nancy verübten Ausschreitungen getroffen hat, können wir hoffen, daß nun auch die Versuche französischer Blätter aufhören, die Verhältnisse zu beschönigen oder sie als von deutscher Seite künstlich aufgebauscht hinzustellen. Insbesondere wurde behauptet, daß ein von Wolff's Telegraphenbureau übernommener Bericht der „Kölnischer Zeitung“, dessen Angaben die Untersuchung des Herrn Ogler in den meisten Punkten bestätigt hat, in tendenziöser Absicht verbreitet worden sei. Wir erinnern daran, daß die erste Nachricht von der „Agence Havas“ stammte und die Sache so darstellte, als ob die deutschen Gäste, angeblich Offiziere, durch Verpöschung der französischen Armee die schimpflichen Szenen provoziert hätten. Das ist auch durch die französische Untersuchung positiv widerlegt worden. Wenn die französische Publizität aufrichtig wünscht, daß solche Ausbrüche eines überhöhten Chauvinismus, wie die in Nancy verübt wurden, nicht wiederholt werden, wenn sie selbst durch ihre künftige Haltung viel dazu beitragen können.

Der Kreisverein Erfurt im Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat in seiner Monatsversammlung einstimmig beschlossen, den Verbandsvorstand zu ersuchen, aus dem Plane die für dieses Jahr vorgesehenen Studienfahrten nach Paris zu streichen. Begründet wurde der Antrag damit, daß die jüngsten Vorkommnisse in Frankreich es geboten erscheinen lassen, dieses ungesicherte Land vorläufig zu meiden. — Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat beschlossen, die beiden beabsichtigten Studienreisen des Verbandes nach Paris wegen der Haltung der Franzosen und namentlich wegen des Nancyer Zwischenfalles aufzugeben.

Der Skandal von Lunville.

Der Führer des Luftschiffes „J. 4“, Kapitän Glund, hat dem offiziellen Bericht über die Landung und die Ergebnisse auf dem Dzierzylplatz von Lunville nunmehr einen „authentischen Bericht“ folgen lassen, der sich allerdings ganz anders liest als die erste Note. Kapitän Glund bringt darin Dinge vor, zu denen man kaum schweigen kann. Graf Zeppelin hat inzwischen einen Ausschuß zusammengerufen, der sich aus Führern der Zeppelinluftschiffe, Fachleuten der Luftschiffahrt usw. zusammensetzt und berufen ist, die Vorgänge zu untersuchen, die zur Landung des „J. 4“ bei Lunville geführt haben. Diese Kommission wird auch die Vorkommnisse besprechen, die sich nach der Landung abgespielt haben. Es ist nach den neuesten Feststellungen nicht wahr, daß die Behörden bereitwillig ihre Hilfe zur Verfügung stellten, sondern Tatsache ist, daß der französische General erklären ließ, daß seine Soldaten nicht zum Festhalten des deutschen Luftkreuzers da seien. Der Bürgermeister stellte hierauf 150 Arbeiter zu 6 Francs zur Verfügung, doch wurden diese Arbeiter zuerst lange von den Abwehrmannschaften zurückgehalten und vom Pöbel mit Steinen beworfen. Die deutsche Mannschaft, die am Heck Reparaturen auszuführen hatte, wurde von den Soldaten belästigt und französische Offiziere mit ihnen Damen ließen mit brennenden Zigaretten durch das Schiff. Die „Erlaubnis“ hierzu hatte die französische Militärbehörde erteilt. Dagegen wurde dem Führer und der Mannschaft das Betreten des Luftschiffes von abends 7 Uhr bis zum anderen Morgen um 7 Uhr nicht gestattet. Man verwehrte ihnen sogar, die Verankerung zu kontrollieren und wies sie mit aufgepflanztem Bajonett zurück. Daß das Schiff verschiedentlich absichtlich beschädigt wurde, ist ja schon durch frühere Meldungen bekannt geworden. Kapitän Glund präzisiert seine Meinung dahin, daß das deutsche Schiff deutscher Grund und Boden ist und als solcher zu respektieren war. Nachdem die militärische und die Zivilkommission die Untersuchung auf Spionage abgeschlossen hatte, habe niemand mehr das Recht, den Luftkreuzer zu betreten. Stolz dessen wurde der Befehl, das Hausrecht genommen und man scheute sich nicht, das Schiff in allen seinen Teilen zu photographieren und die verschlossene Funkenkabine trotz des Protestes des Führers zu erschüttern. — Dieser Bericht klingt allerdings ganz anders und man darf wohl fragen, weshalb Herr Glund nicht gleich mit jenem authentischen Bericht hervorgetreten ist. Nachdem der Vorfall offiziell als abgeschlossen bezeichnet worden ist, wird sich in dieser Angelegenheit kaum mehr etwas tun lassen. Die französische Presse würde nicht verschmähen, die nochmalige Aufrollung der Lunville-Affäre als „deutsche Fädel- und Krakehsucht“ zu bezeichnen.

Auf dem Wege zum Frieden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Friedensausichten haben sich im Laufe der Woche weiter befestigt. Die Balkanverhandlungen haben sich über ihre Antwort an die Mächte verständigt, und man erwartet, daß sie binnen kurzem die Friedensvermittlung annehmen werden. Vor Tschataldcha herrscht seit dem 14. ds. auf Grund einer mündlichen Vereinbarung der Armeekommandanten Waffenruhe. Tatsächlich ist auch vor Skutari ohne eine derartige Vereinbarung ein Stillstand in den Kämpfen eingetreten. Daß die Serben hier endgültig von der Beteiligung an der Belagerung zurückgetreten sind, kann

als ein weiteres Zeichen für die Entwicklung zum Frieden betrachtet werden. Die Verhandlungen der Botschafter in Petersburg über bulgarisch-rumänischen Ausgleich stehen vor ihrem Abschluß. Das Ergebnis dürfte für beide Teile annehmbar sein.

Aus Sofia wird gemeldet: Da nunmehr auch Montenegro die Vermittlung der Mächte angenommen hat, steht der Unterzeichnung des Vorfriedens nichts mehr im Wege. Man behauptet hier, daß König Nikita nur von den Serben zum Widerstand ermuntert worden sei und jetzt von den Serben im Stich gelassen werde. Man hält es für bezeichnend, daß er so unter serbischen Einfluß stand, daß er das Oberkommando einem serbischen General überließ.

Nach einer Mitteilung der serbischen Regierung hat der Abzug der Serben von Skutari bereits begonnen. Der serbische Geschäftsträger in Wien, Pawlowitsch, erklärte dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die gegenwärtig zwischen uns und dem verbündeten Bulgarien bestehende Meinungsverschiedenheit wegen der Teilung der eroberten Länder auf freundschaftlichem Wege ausgeglichen wird. Sollten wir nicht zu einer Einigung gelangen, so wird, wie es der Bündnisvertrag vorsieht, der Schiedsspruch des Zaren von Rußland angerufen werden und entscheiden.“

Das griechische Geschwader, welches in Port Said eingetroffen ist, hat, wie es heißt, die Aufgabe, die Transpore der Verbündeten von Durazzo und Syrus nach Saloniki gegen etwaige Angriffe der „Sambley“ zu schützen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Erzking Manuel verlobt. Mit Genehmigung des Königs von Preußen und des Fürsten von Hohenzollern wurde gestern die Verlobung der am 19. August 1890 zu Potsdam geborenen Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, mit dem früheren König Manuel von Portugal, der zur Zeit in Sigmaringen zum Besuch weil, verkündigt. Prinzessin Auguste Viktoria, ein Patentkind der Kaiserin, ist die einzige Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern und seiner im Jahre 1909 verstorbenen Gemahlin Maria Theresia, geborenen Prinzessin von Bourbon-Sigilien. Die Braut ist die Nichte ihres Großvaters, denn ihre Großmutter, Fürstin Leopold von Hohenzollern, war eine Tochter des Königs Ferdinand II. von Portugal und der Königin Maria II. Gloria. Die Prinzessin wird nach ihrer Vermählung holländisch nicht mehr den Titel Königin erhalten, sondern nur den Titel Herzogin von Sachsen mit dem Prädikat Königlich. Wie ihn die Mitglieder des Hauses Koburg-Dracogna nach ihrem Stammvater, Ferdinand von Sachsen-Koburg und Gotha, und seiner Gemahlin, Königin Maria Gloria aus dem Hause Dracogna, führen.

Der Thron von Braunschweig. Der Wochen-schau der „Nordd. Allg. Ztg.“ berührt in seinem letzten Wochenrückblick auch die braunschweigische Frage und äußert sich wie folgt: „Die Familienverbindung zwischen dem hohenzollernschen und dem welfischen Fürstenhause ist von den weitesten Kreisen des Volkes als friedlicher Ausgleich bürgerlicher Gegensätze freudig begrüßt worden. Wie diese Familienverbindung auf der verbürgten Gewähr väterlicher Zustimmung beruht, so wird auch eine anderweitige Regelung der braunschweigischen Thronfolge, die nur durch einen erneuten Beschluß des Bundesrates erfolgen kann, die Herstellung desjenigen friedlichen Verhältnisses zwischen dem Hause Cumberland und dem Bundesstaate Preußen zur selbstverständlichen Grundlage haben, das nach den Prinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung die Beziehungen unter allen Bundesstaaten ordnet und sichert. Eine andere Lösung würde weder mit dem hohen Sinne beider kaiserlicher Häuser, noch auch mit dem Verantwortungsbewußtsein des Bundesrats vereinbar sein.“ — Sehr richtig! Möchte man rufen, wenn man nur den eigentlichen Sinn dieser „norddeutschen allgemeinen“ Erklärung versteht. Wie viele Worte, um den Gedanken zu verbergen!

Eine Fälschung der Schweine im Reich. Bei der außerordentlichen Schweinezählung im Deutschen Reich war von einzelnen Mitgliedern des Untersuchungsausschusses über die Ursachen der Fleischsteuerung darauf hingewiesen worden, daß die regelmäßig Anfang Dezember vor sich gehende Viehzählung den Bedürfnissen der Verwaltung nicht genüge; es empfahl sich daher die Vornahme auch von Sommerzählungen. Diesem Wunsche entsprechend hat der Bundesrat angeordnet, daß am 2. Juni in sämtlichen Gemeinden des Deutschen Reiches die Zahl der vorhandenen Schweine amtlich ermittelt wird.

Freiwillige Beiträge zu den Kosten der Wehroverlage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Freiwillige Beiträge zu den Kosten der Wehroverlage gehen der Reichshauptkasse fortgesetzt in erheblichem Umfange zu. Es befinden sich darunter sowohl große Beiträge reicher Kaufleute und Gewerbetreibender als auch Spenden aus den ärmeren Bevölkerungsschichten. Mehrere Kriegervereine, ein evangelischer Arbeiterverein und andere Vereinigungen sind mit kleineren und größeren Summen vertreten. Ein höherer Postbeamter gab freiwillig ein Zehntel seines Vermögens. Die Deutschen in Antwerpen veranstalteten aus eigenem Antrieb eine Sammlung, die binnen wenigen Tagen einen Betrag von 150 000 M. erbrachte. Der Reichskanzler hat für alle Spenden bereits im Reichstage öffentlich den Dank des Vaterlandes ausgesprochen.

Der deutsche Wehroverlag, der erst im Januar 1912 ins Leben gerufen worden und der während seines nur etwa einjährigen Bestehens auf etwa 4 Millionen Mitglieder angewachsen ist, wird am 13. Mai 1913 in Leipzig zu einer Hauptversammlung zusammenkommen. Man erwartet einen regen Besuch dieser Veranstaltung aus allen Teilen des deutschen Reiches und es ist zu hoffen, daß diese Hauptversammlung sich zu einer maßvollen Rundgebung des deutschen Volkes ausmaße, zu einer Rundgebung,

die dem Ausland zeigt, daß man in Deutschland bereit ist, mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung des Friedens einzutreten. Tatsächlich ist der deutsche Wehroverlag derjenige aller nationen Europas, der das größte Wachstum zu verzeichnen hat. Nur ein zu Lande und zu Wasser mächtiges Deutschland kann und die Großmachtstellung sichern, kann dem Reich eine erfolgreiche Kolonialpolitik zu teil werden lassen, kann Handel und Industrie sich entwickeln lassen. Aufzählenderweise steht gerade das durch Handel und Industrie reiche Sachland bezüglich der Beteiligung an deutschen Wehroverlag gegen andere deutsche Staaten noch sehr zurück; während sich in Sachen der Mitgliederzahl im letzten Jahre nur sehr wenig gehoben hat, ist beispielsweise derjenige des Bundesverbandes Württemberg von etwa 2600 auf rund 10 000 Mitglieder gewachsen. Und auch in anderen deutschen Gauen, so in der Provinz Posen, in Hessen usw. liegen ähnliche, für das Wachstum des deutschen Volkes an den Bestrebungen des deutschen Wehroverlags sprechende Zahlen vor. Am stärksten aber sind die Hansalände vertreten, ein trefflicher Beweis für die Behauptung, daß das Eintreten des deutschen Wehroverlags maßgebend ist namentlich für die Möglichkeit einer tatkräftigen Kolonialpolitik. Zu der Hauptversammlung des deutschen Wehroverlags am 13. Mai 1913 werden für die Mitglieder Teilnehmerkarten zum Preise von 4 Mark ausgegeben, die nicht nur zu der im großen Saale des Hauptrestaurants der Internationalen Bauausstellung, sondern auch zu einem Rundgang durch diese Ausstellung, zu dem gemeinsamen Essen (1 1/2 bis 2 1/2 Uhr) und zur Besichtigung des Kaiserlich-königlichen Museums berechtigen. Bei genügender Beteiligung werden von der Staatsbahnverwaltung am 13. Mai Sonderzüge zur Fahrt nach Leipzig in den Fahrplan eingeleitet werden. Der Veranstaltung ist eine rege Beteiligung, namentlich aber eine solche aus Sachsen, zu wünschen. M. S.

England.

Bei dem Jahresfestessen der Deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft brachte der Vorsitzende, der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky, den Toast auf den König von England aus. Der Botschafter toastete sodann auf den Deutschen Kaiser und sagte, er dürfe die Hoffnung aussprechen, daß binnen kurzem eine Zeit wirtschaftlicher Erleichterung und politischer Entspannung eintreten werde.

Spanien.

Die spanische Presse beklammert seit einigen Tagen einen engeren Anschluß Spaniens an Frankreich und England und die Erweiterung des Nordatlantischen Bündnisses zu einem neuen Dreieck. Spanien könnte aus einem derartigen Bündnis politische und wirtschaftliche Vorteile ziehen.

Türkei.

Dem „Neuen Kurs“ zufolge ist der russische Botschafter in Konstantinopel bei der Porte vorstellig geworden, weil einer deutschen Finanzgruppe der Bau einer Eisenbahn von Angora nach Sivas übertragen werden soll. Rußland beruft sich auf ein im Jahre 1893 mit der Türkei getroffenes Abkommen, nach dem Eisenbahnbauten, die im Beiden des Schwarzen Meeres ausgeführt werden; nur russischen Finanzgruppen übertragen werden dürfen.

Amerika.

Der demokratische Caucus des Repräsentantenhauses hat mit überwältigender Mehrheit die gesamte Tarifrevisionsbill mit nur wenigen, unbedeutenden Änderungen angenommen. Die Bill wird am Montag durch Underwood im Repräsentantenhaus wieder eingebracht werden. Underwood glaubt, die Annahme der Bill bis zum 11. Mai voraussetzen zu können.

Morgan's letzter Wille ist veröffentlicht worden. Außer Vermächtnissen in Höhe von 20 Millionen Dollar für seine Verwandten und Diener hat Morgan sein ganzes Vermögen einschließlich seiner Kunstsammlungen seinem einzigen Sohne vermacht. Seine Witwe erhält so gleich eine Million Dollar und 100 000 Dollar Jahresrente. Jede seiner Töchter erhält drei Millionen Dollar, seine Schwiegerkinder je eine Million. 600 000 Dollar sind für wohltätige Zwecke bestimmt. Große Vermächtnisse fallen den Angehörigen und Dienern zu. Morgan hat den Wunsch ausgesprochen, daß sein Sohn die Gemälde-Miniaturen und Porzellan-Sammlung dem amerikanischen Volk ständig zugänglich mache.

Aus aller Welt.

Essen a. d. Ruhr: Ein schweres Unglück hat sich auf dem Bahngleis in Witten (Ruhr) zugetragen. Dort wurde auf dem Bahnübergang der Wäinzer Straße das Gefährt des Wirtes Camphausen von einem Eisenbahnzug erfasst und zermalmt. Camphausen wurde auf der Stelle getötet; seine Frau konnte sich noch rechtzeitig durch Abpringen retten. — Auf tragische Weise ist während der Pause im Rattenscheider Gymnasium der zehn-jährige Sektaner Höder ums Leben gekommen. Er wurde von seinem Schulkameraden Friedheim aus Unvorsichtigkeit mit einem scharfen Federmesser erstochen. Das Messer brang dem Knaben in das Herz und hatte den unmittelbaren Tod zur Folge. Die Schule wurde sofort geschlossen. — Paris: Ein Automobil, in dem sich die Kinder der Tänzerin Fabora Duncan, ein Knabe von drei und ein Mädchen von fünf Jahren, mit ihrer Erzieherin befanden, glitt, als es auf der Brücke von Levallois-Perret bei Paris einem andern Automobil ausweichen wollte, aus und stürzte über das Geländer in die Seine. Da das Automobil geschlossen war, gelang es erst nach 1 1/2 Stunden die Insassen zu bergen. Sie atmeten zwar noch leicht, starben aber trotz aller Bemühungen. — Der Musikprofessor Sully öffnete in Gegenwart seiner Angehörigen ein ihm zugegangenes Postpaket. Dieses explodierte plötzlich. Professor Sully, seine Frau, seine Mutter und seine Söhne erlitten sehr schwere Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine mit Pulver gefüllte Bombe enthielt. Doch es handelt sich augenscheinlich um einen Raubakt. Doch ist Professor Sully außerstande, irgend jemand namhaft zu machen, der den Anschlag aus einem beträchtigen Betrage hätte verüben können. — Madrid: Einer Meldung aus Pontevedra zufolge haben die deutschen Honorarfonjurn in Vigo und Villagarcia den Zivilgouverneur veranlaßt, eingehende Nachforschungen nach dem Verbleib des Deutschen Hermann Gutmann, des Vertreters einer großen Hamburger Firma, anzustellen. Gutmann hatte am 26. März in Corunna 50 000 Pesetas für Getreide einläsirt. Auf der Weiterfahrt verschwand

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großschloß
am 19. April 1913.

Waren	1000	Preis	Waren	1000	Preis
Weizen, weich	1000	107,25	Weizen, braun	1000	101,25
Weizen, neu	1000	107,25	Weggen	1000	101,25
Weizen, braun	1000	101,25	Weggen, neu	1000	101,25
Weggen	1000	101,25	Erbsen	1000	140,00
Weggen, neu	1000	101,25	Erbsen, neu	1000	140,00
Erbsen	1000	140,00	Gerste	1000	100,00
Erbsen, neu	1000	140,00	Gerste, neu	1000	100,00
Gerste	1000	100,00	Hafer	1000	100,00
Gerste, neu	1000	100,00	Hafer, neu	1000	100,00
Hafer	1000	100,00	Getreide	1000	100,00
Hafer, neu	1000	100,00	Getreide, neu	1000	100,00
Getreide	1000	100,00	Getreide, neu	1000	100,00
Getreide, neu	1000	100,00	Getreide, neu	1000	100,00

Die Staatsquelle von Fachingen wird in einer längeren Abhandlung von Professor Dr. Winkler - Rembold - beschrieben. Die Arbeit ist eine der ausführlichsten, die vielleicht seit 100 Jahren über das populäre, natürliche Fachingerwasser verfaßt worden ist. Diese neue Broschüre, welche diverse Illustrationen enthält, wird Interessenten von der Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) kostenlos zugesandt.

Nestle's Kindermehl
Damen-Schirm
Montag früh a. d. Osager Str. v. d. Guten Quelle bis Bürgergarten verloren. Rückgabe gegen Belohnung in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
Im Preise von 80-120 M. für sof. od. später gesucht. Off. u. A W in die Exped. d. Bl.
Einfach möbl. Zimmer für 2 Herren zu vermieten Schützenstr. 11, v.
Freundl. möbl. Zimmer nahe Kaiser-Wilhelm-Platz zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Gut möbl. Zimmer an best. Herrn zu vermieten Standlitzstr. 3, 3. r.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis.
Otto Gundermann, Rößschlächter, Riela, Telefon 273.

Damenblusen à 1.25 an empf. E. Mittag.

Neubeiten in Blusenstoffen empf. E. Mittag.
A. Richters Kinder-Unterricht
für
Arbeitslehre und Grazie
beginnt Mittwoch, den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr.
Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Bismarckstraße 44, jederzeit entgegengenommen. Hochachtungsvoll
Wob. Richter, Malterstr. 10, neben Lohrer.

Akkumulatoren
f. Beleuchtung u. Zündung. Reparaturen aller Systeme. Elektrische Artikel. Umtausch gebrauchter Zellen. Liste frei!
Alfred Luecher, Dresden 23/228.

Schälgurken.
Heute ist wieder ein großer Posten frische Holländer Schälgurken eingetroffen. Stück von 35 Pfg. an.
H. Grubbe, Goethestraße 39.

Waldschlößchen-Flaschenbiere
das bevorzugte tägliche Hausgetränk einer jeden Rieser Familie. Die Qualität ist hervorragend!

Ab Kahn x Ab Kahn
Ia Böhm. Braunkohlen
aller Sortierungen
Kohlenkontor Hans Ludewig
Gibstraße 1.

Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel empf. E. Mittag.

älteres Mädchen
als Aufwartung gesucht. Zu melden
Röhrestraße 1, 1. r.

Leichte Hausarbeit gibt überflüssig das ganz. Jahr hindurch. Stundenlohn 25-30 Pfg. garant. Karte genügt.
P. Krause, Dresden, Gerolstr.

Tausend Meter Feldbahngleis, auch passend als Gartensäulen, hat zu verkaufen
Gustav Starke.

Baupläze
in schöner Lage Riela sind unanfechtbar billig zu verkaufen. Gesf. Anfragen unt. K Str in die Exped. d. Bl. erb.

Haus mit Zureinrichtung und Stallung in Riela zu kaufen gesucht. Gesf. Off. unt. E W in die Exped. d. Bl. abzugeben.

Starkes rothköliges Rhabarber
empfiehlt S. Tittel.

Gesichtsaus schlägen
leiden, kann Obermeyer's Medizinale Herbes-Beise auf Besse empf. werden. Schreibt Gendarm J. Hochert in Deining, Herbes-Beise à Stk. 50 Pfg. 30% verhärtetes Präparat Nr. 1. - Zur Nachbehandlung Herbes-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose Nr. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheinbarrecht Bündelholz
- empfiehlt billigst -
G. F. Förster.

Herenschuß
Glas, Rheumatismus, Gelenks- u. Nervenleiden
Stück 50 Pfg.
hat sich tausendfach bewährt
Paul Krichel Nachf. Bahnhofsstr. 18.

Prima Karlsruher Braunkohlen (Zodisch)
empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Riela
Oscar Dantsch.

Gaskoks
hat preiswert abzugeben
Kohlenkontor Hans Ludewig

Buchsbaum
hat abzugeben.
Germann Hank, Gröba.
Kinderwagen, Stuhlwagen mit Plane, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
2 wenig geb. Schränke sofort billig zu verkaufen
Goethestr. 25.

Weiße Rosenpflanzen
Ruhm von Gutzlingen, Rostfranzpflanzen, Berliner, beides sehr ertragreiche Frühsorten, Wirkung, Sellerie, sowie alle anderen ganzbaren Gemüses- u. Blumenpflanzen empfiehlt
Arthur Hornemann
Schnitzstr. 11.

Achtung.
Morgen Dienstag früh trifft frisch aus der See ein:
Schellfisch, Cabiau, Seezahn, alles à Pfd. 20 Pfg.
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Gammelstüdenzeuge
verkauft
Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.

Ziegenkäse
empfiehlt S. Tittel.
Braunschweiger
Salat-Kartoffeln
empfiehlt S. Tittel.

Hochfeines Olivenöl
unübertroffen für Salate und Mayonnaisen, Pfund 1 M.
mit Kaba it empfiehlt
S. Tittel, Pausitzer Str. 4.
- Telefon 383. -

Malztaflee
zu jedem Pfd.-Pack ein wertvoller Bon gratis.
H. Seifmann, Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gute Gummiunterlagen
billigst im
Tapeten- u. Haus
Riela, Am Tegutum, Gröba, Schulstr. 11.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 21. April 1913.

Waren	Preis	Waren	Preis
Deutsche Bonds	76	Deutsche Gussstahlfugel	12
Deutsche Reichsanleihe	87	Schlagig Stamm-Akt.	4
do.	88,75	do. Berg.-Akt.	9
do.	77,00	Wanderverke	27
Sächsische Werte gr. St.	78,75	Brennerei- und Malzfabrik-Aktien	8
do. N. St.	99,50	Bergbauakt. Riela	0
Sächsische Staatsanl. v. 1885	96,25	Braunschw. Nationalbrauerei (Jürgens)	0
do. v. 1882/88 gr. St.	96,25	do.	18
Preussische konf. Anleihe	96,25	Größe Rulmbacher Export	18
do.	96,25	Rulmbacher Vephräu	2
Stadt-Anleihen	96,25	Deutsche Bierbrauerei	4
Dresdner Stadtanl. v. 1905	97,90	Deutscher Brauereifachverband	3
do. v. 1908	97,90	Heligenthaler Brauerei	25
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	97,90	do.	50
Leipzigger Stadtanl. v. 1904	97,90	do.	6
do. v. 1908	97,90	Gambrovis-Brauerei	0
Planauer Stadtanl. v. 1910	97,90	Hofbrauerei Schöffenhof	0
Rieser Stadtanl. v. 1891	97,90	Rulmbacher Rulmbrau Akt. A	5
do. v. 1901	97,90	do. St. B	4 1/2
Fluss- u. Kanal-Anleihen	97,90	Meißner Feinstbierbrauerei	5
Landwirtsch. Pfandbriefe	81,75	Waldschlößchen	11
do.	88,25	Planauer Lagerbier	6
do.	88,25	Rieser	11
Landwirtsch. Kreditbriefe	81,75	Societätsbrauerei	4 1/2
do.	88,25	Verzinsl. Ten. Chamotte- Glasfabrik-Aktien	18
Leipzigger Exp.-St. Pfbr. X	88,70	Porzellanfabrik Riela	18
do. XVI	88,70	do. Rajenthal	12
do. b. 1912	88,70	do. Triptis	12
Mittelb. Bobr.-Anst. Pfbr. VII	88,70	Meißner Glasfabrik	12
do. Grunbr.-Bfbr. V	88,70	Sächsische Glasfabrik	15
Sächs. Bobr.-Anst. Pfbr. VI	88,70	Hirsch Tafelglas	7
do. VII	88,70	Sächsische Glasfabrik	15
Sächsische Verbländige Pfbr.	88,70	Leipzigglasfabrik	6 1/2
do.	88,70	Chemische Fabrik Geyden	14
Transport-Aktien	88,70	Freig. Schulz jun.	23
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	88,70	Gebe & Co.	16
Spezial- u. Expeditions-Akt.	88,70	Deutsche Autokontroll	20
Vereinigte Elbschiffahrt-Ges.	88,70	Sächs. Rammgarnspinnerei	7
Papier-, Papierholl- u. Holzger. Artikel-Aktien	88,70	Deutsche Holzspinnerei	9
Reichs-Gamemann Kammerf.	119	Deutsche Holzspinnerei	9
Tea Akt.-Ges.	119	Deutsche Holzspinnerei	9
Dresdener Papierfabrik	89	Deutsche Holzspinnerei	9

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riela a/G.
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Bettnerstr. 25.
Telefon 65.